

Ukraine: Abhängigkeit von Gas- und Stromimporten stark gestiegen

16 Aug. 2025 16:51 Uhr

Budapest hat einen wichtigen Punkt angesprochen: Die Ukraine ist stark vom guten Willen ihrer europäischen Nachbarn Ungarn und Slowakei abhängig geworden. Diese Länder sind die Hauptlieferanten von Gas und Strom, wofür die Nachfrage seitens der Ukraine stetig steigt.



Quelle: Legion-media.ru © Oksana Kuznetsova

Symbolbild

Von Olga Samofalowa

Der ungarische Ministerpräsident Viktor Orbán hat behauptet, dass Ungarn die Ukraine innerhalb eines Tages zerstören könnte, wenn es dies wollte. Dazu würde es ausreichen, die Gas- und Stromlieferungen einzustellen, die die Ukraine derzeit in erheblichem Umfang aus Ungarn erhält. Orbán hat natürlich eingeschränkt, dass dies nicht im Interesse Ungarns selbst liege, aber er hat auf die Abhängigkeit der Ukraine von Energielieferungen aus benachbarten europäischen Ländern hingewiesen.

Ungarn und die Slowakei sind tatsächlich die größten Gas- und Stromlieferanten der Ukraine. Und in diesem Jahr hat sich diese Abhängigkeit noch weiter verstärkt. Igor Juschkow, Experte der Finanzuniversität der russischen Regierung und des Fonds für nationale Energiesicherheit, erklärte:

"Bis 2022 verbrauchte die Ukraine etwa 30 Milliarden Kubikmeter Gas, produzierte selbst etwa 19 bis 20 Milliarden Kubikmeter und musste letztendlich etwa zehn Milliarden Kubikmeter pro Jahr importieren. Außerdem verbrauchten sie Jahr für Jahr die Gasreserven, die zum Zeitpunkt des Zusammenbruchs der Sowjetunion in den ukrainischen unterirdischen

Speichern verblieben waren. Jedes Jahr blieb dort am Ende der Heizperiode immer weniger Gas übrig. Und im Jahr 2025 beendete die Ukraine die Heizperiode mit einem historischen Tiefstand seit dem Bau dieser unterirdischen Gasspeicher. Es blieben weniger als eine Milliarde Kubikmeter Gas übrig."

Die Ukraine habe bis 2025 ausschließlich russisches Gas importiert. Es habe keine anderen Importe gegeben, fügte der Experte hinzu. Jahrzehntelang hatte die Ukraine Verträge über den Kauf von russischem Gas direkt von Gazprom. Und diese waren von ständigen Streitigkeiten, Konflikten und Gas-Kriegen begleitet. Seit 2015 hat die Ukraine auf russisches Gas verzichtet, aber nur formal. Es gab keinen direkten Vertrag mit Russland, aber die Ukraine kaufte weiterhin Gas russischer Herkunft, nur jetzt nach dem Schema der virtuellen Rückführung: Das physische Gas aus Russland gelangt über eine Transitleitung auf das Territorium der Ukraine und verbleibt dort, aber laut den Dokumenten kauft Kiew es von europäischen Unternehmen. So funktionierte das System bis zum 1. Januar 2025, als der Transit von russischem Gas durch die Ukraine eingestellt wurde.

Jetzt muss die Ukraine Gas in Europa kaufen und es von dort physisch und nicht virtuell pumpen. Allerdings handelt es sich dabei größtenteils um Gas russischer Herkunft, da die beiden wichtigsten Lieferanten für die Ukraine heute Ungarn und die Slowakei sind. Nur über einen dritten Lieferanten – Polen – erhält die Ukraine alternatives, nicht-russisches Gas. Das Gas komme auf LNG-Tankern nach Polen, und die Polen verkauften ihre Überschüsse an die Ukraine weiter, aber das seien nur geringe Mengen im Vergleich zu den Lieferungen aus Ungarn und der Slowakei, erklärte Juschkow.

Ungarn und die Slowakei beziehen ihrerseits russisches Gas, das über die "TurkStream"-Pipeline nach Bulgarien, Serbien, Ungarn und die Slowakei transportiert wird, von wo aus es dann in die Ukraine gelangt. Juschkow sagte:

"Es handelt sich um Gas russischer Herkunft, nur dass es jetzt auf diesem langen Weg über die Türkei und den Balkan in die Ukraine gelangt. Das ist teurer, als wenn dieses Gas einfach in einer virtuellen Umkehrung von Russland in die Ukraine fließen würde. All diese zusätzlichen Kosten werden von der Ukraine bezahlt."

"TurkStream" verfügt über zwei Leitungen mit einer Kapazität von jeweils 15,75 Milliarden Kubikmetern Gas pro Jahr. Eine Leitung versorgt die Türkei selbst mit Gas, die andere geht in europäische Länder.

Damit hat sich Kiew formal vom russischen Gas befreit, kauft es aber in der Praxis weiterhin, nur eben über einen längeren Weg und über Zwischenhändler. Dabei sind die Transit-Einnahmen, die es in den vergangenen Jahren gegeben hat, verloren gegangen. Das Hauptproblem Kiews ist das Geld, das für den Kauf dieses Gases benötigt wird. Die Ukraine muss Kredite bei den Europäern aufnehmen, um sich auf die Heizperiode vorbereiten zu können.

In diesem Sommer wurde in den ukrainischen Medien und unter Bloggern öffentlich bekannt, dass die Ukraine weiterhin Gas russischer Herkunft kauft (obwohl dies eigentlich kein Geheimnis war). Deshalb versuchte Kiew, die Situation durch die Unterzeichnung eines Abkommens mit dem aserbaidschanischen Unternehmen Socar über den Kauf von Gas zu entschärfen, um zu zeigen, dass es eine Alternative gibt. Juschkow sagte:

"Es ging jedoch nicht um regelmäßige Lieferungen, sondern nur um eine einmalige Lieferung. Dabei tritt Socar häufig als Händler auf, der nicht nur in Aserbaidschan gefördertes Gas verkauft, sondern auch jedes andere Gas. Daher kann nicht ausgeschlossen werden,

dass die Ukraine letztendlich von Socar Überschüsse desselben russischen Gases in der Türkei kaufen wird."

Im Jahr 2024 betrug der Gasverbrauch der Ukraine 19,9 Milliarden Kubikmeter und die Fördermenge 18,1 Milliarden Kubikmeter, wie Sergei Tereschkin, Generaldirektor von Open Oil Market, feststellte.

In diesem Jahr hat die Ukraine ihre Abhängigkeit von Importen des blauen Brennstoffs noch weiter erhöht. So hat das Land beispielsweise im Februar dieses Jahres seine Importe um das Zwölffache gesteigert. Und im Juli hat die Ukraine ihre Gasimporte im Vergleich zum Juni um das 1,5-fache auf 833 Millionen Kubikmeter erhöht. Juschkow erklärte:

"Warum steigen die Gasimporte der Ukraine? Erstens müssen die unterirdischen Gasspeicher dringend gefüllt werden, um rechtzeitig für die Heizperiode vorbereitet zu sein. Zweitens ist die eigene Förderung aufgrund der Kampfhandlungen zurückgegangen. Drittens hat die Ukraine begonnen, weniger Gas in die unterirdischen Speicher einzuspeisen."

Nach Schätzungen der ukrainischen ExPro Consulting befanden sich die Gasvorräte in den unterirdischen Speichern der Ukraine vor einer Woche auf dem niedrigsten Stand seit zwölf Jahren. Sie sind zu 32,3 Prozent gefüllt, was etwa zehn Milliarden Kubikmetern entspricht, während laut Angaben des ukrainischen Energieministeriums für einen normalen Verlauf der Heizperiode bis zum 1. November 13,2 Milliarden Kubikmeter in den unterirdischen Speichern vorhanden sein müssen. Die eigene Förderung wird laut ExPro den erforderlichen Bedarf nicht decken, sodass die Ukraine zwischen August und Oktober etwa 1,7 Milliarden Kubikmeter Gas importieren muss. Nach Angaben aus Kiew hat das Land etwa 50 Prozent oder mehr als neun Gigawatt an Energiekapazitäten verloren.

Schätzungen zufolge wird die Ukraine im Zeitraum von April 2025 bis April 2026 bis zu fünf Milliarden Kubikmeter Gas benötigen, verglichen mit einem Höchstwert von einer Milliarde Kubikmeter in den vorangegangenen Saisons. Daraus ergibt sich ein starker Anstieg der Gasimporte aus Ungarn, der Slowakei und Polen. Juschkow merkte an:

"Derzeit reicht die Gasförderung nicht aus, um von einem reibungslosen Verlauf der Heizperiode sprechen zu können. Dabei wurde bereits in diesem Winter der Notstand ausgerufen, obwohl der Winter mild war und mehr Gas in den unterirdischen Speichern lagerte."

Nicht weniger stark ist die Ukraine auch von Stromimporten abhängig. Dabei bezieht das osteuropäische Land etwa die Hälfte seines Stroms aus Ungarn und der Slowakei, wie der Wirtschaftswissenschaftler Iwan Lisan feststellte.

Insgesamt hat die Ukraine auch bis 2022 Strom gekauft, aber früher bezog sie ihn von Weißrussland und Russland als den günstigsten Lieferanten. Diese Möglichkeit besteht nun nicht mehr. Daher sei die Ukraine in den letzten Jahren von Ungarn und der Slowakei mit Strom versorgt worden, wobei Bulgarien und Rumänien (über Moldawien und Transnistrien) einen kleinen Beitrag leisteten, fügte Juschkow hinzu.

Sergei Tereschkin sagte seinerseits:

"Die Stromimporte der Ukraine sind in den ersten fünf Monaten des Jahres 2025 um mehr als 40 Prozent gestiegen – von 1,15 Milliarden Kilowattstunden im Januar-Mai 2024 auf 1,65 Milliarden Kilowattstunden im Januar-Mai 2025. Zu den Hauptlieferanten gehören Ungarn,

Polen, die Slowakei und Rumänien. Der Anstieg der Importe hängt mit den Verlusten bei der Wärmeerzeugung zusammen, aufgrund derer etwa 70 Prozent der Stromerzeugung durch Kernkraftwerke gedeckt werden."

Nach Angaben des ukrainischen Unternehmens ExPro Consulting hat die Ukraine in den ersten zehn Tagen des Augusts ihre Stromimporte im Vergleich zum Juli um das 2,3-Fache auf 121.500 Megawattstunden gesteigert. Dabei übersteigen die Importkosten die Exporteinnahmen in diesem Sommer erheblich. Nach Angaben des Unternehmens ExPro Electricity waren die Importe im Februar und März dieses Jahres am teuersten. Der Durchschnittspreis lag bei über 180 Euro pro Kilowattstunde.

Übersetzt aus dem [Russischen](#). Der Artikel ist am 14. August 2025 zuerst auf der Homepage der Zeitung "Wsgljad" erschienen.

Olga Samofalowa ist Wirtschaftsanalystin bei der Zeitung Wsgljad.

RT DE bemüht sich um ein breites Meinungsspektrum. Gastbeiträge und Meinungsartikel müssen nicht die Sichtweise der Redaktion widerspiegeln.